

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verantwortlicher Hr. 123.

Verantwortlicher Hr. 123.

Ersteinst
mehrmals dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstag mit dem 8seitigen „Anzeiger-Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 g vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 g.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 g;
auswärtiger Preis 15 g. — Reklamenpreis 30 g.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 26

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 6. März 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg

Der Deutsche Tagesbericht

mit Großes Hauptquartier, den 5. März 1917. Amstich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei klarer Sicht war an vielen Stellen der Front die

Wichtigkeit der Frontlage gesteigert. Die Engländer nach Har-

den neuer Abzug des St. Pierre Baas Walbes an. Nach

dem Kampf blieb ein Grabenstück am Wege Bauck-

den. Die Engländer in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie

auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen

den französischen Stellung am Carriere-Walde in drei

den. Die Engländer in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie

auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen

den französischen Stellung am Carriere-Walde in drei

den. Die Engländer in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie

auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen

den französischen Stellung am Carriere-Walde in drei

den. Die Engländer in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie

auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen

den französischen Stellung am Carriere-Walde in drei

den. Die Engländer in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie

auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen

den französischen Stellung am Carriere-Walde in drei

den. Die Engländer in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie

auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen

den französischen Stellung am Carriere-Walde in drei

ekriegten, für den Fall, daß Amerika nicht neutral die-
ken sollte, erregt das größte Aufsehen. Die Presse druck-
te die Anweisungen, die Staatssekretär Zimmermann durch den
Brafen Bernstorff an den Gesandten v. Eckardt sandte, ab.
Das vom 19. Januar datierte Dokument war seit dem
Bruch in Wilsons Hand, es wurde bisher geheimgehalten,
vord aber jetzt auf die Haltung des Kongresses die größte
Bedeutung ausüben. Die New York Times schreibt, es sei eine
unvergleichbare Geschichte, sie zeige aber, daß Amerika keines-
wegs voreilig gehandelt habe, als es die Beziehungen ab-
ruch und den Vorschlag, der dazu benutzt wurde, Feinde
egen uns aufzustacheln, heimlich. Da die Sache erst
im Mitternacht herankam, war keine Gelegenheit zu wei-
teren Betrachtungen, sondern nur zu demonstrativer Auf-
sachung. Inzwischen bespricht die New York Times in Jah-
ter Weise die Rede des Kanzlers und sagt: Wann hat
ian sich je in unserer Geschichte so gestellt, daß man einen
inversprochenen Grundsatz zur Grundlage einer Politik
achte, der den Glauben rechtfertigen könnte, in diesem
rohen Kampfe zwischen Demokratie und Absolutismus,
mühen ewigem Recht und ungeheuerlichem Unrecht könnte
as amerikanische Volk eine Ueberlegung billigen und unter-
stüten, die den Versuch macht, den amerikanischen Ein-
sand zu misshandeln, daß England doch nur Material zerstört,
ährend Deutschland menschliches Leben vernichtet? Der
Kanzler weiß recht gut, daß keine Ähnlichkeit ist zwischen
em Verbot der Waffeneinfuhr nach Mexiko und der Ver-
hinderung der Ausfuhr für die Alliierten. Der Korre-
pondent der New York World in Washington sagt, daß
Zanking offensbare Anzeichen von Ungeheuerlichkeit habe
is man ihm mitteilte, daß die Amerikaner von der Nar-
rodale wegen der anstehenden Krankheiten auf neue fest-
setzten würden.

Der Senat resultatlos auseinander gegangen

mit Washington, 4. März. Neuntermeldung.
Heute mittag vertagte sich der Senat, ohne eine Abstim-
mung über das Gesetz der bewaffneten Neutralität vor-
genommen zu haben, da die Geschäftsordnung des Se-
nats die keine Beschränkung der Debatte vorsieht, es
einer Handvoll Pazifisten und Deutschfreundlichen erma-
licht hatte, die Debatte bis Mittag fortzusetzen, wo die
gegenwärtige Session des Kongresses von selbst erlosch.
Über 83 von 96 Senatoren haben eine Erklärung unter-
zeichnet, die sich entscheidet für das Gesetz ausbricht und
die Unmöglichkeit beklagt, es noch durchzubringen. 12
Senatoren vertagerten die Unterschrift, während einer
wegen Krankheit abwesend war.

Gewaltige Geländeankäufe der Engländer im Bezirk von Calais

bb Berlin, 5. März. Der „Bärlicher Post“ zufolge
werden, nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“
im Departement Pas de Calais von den Englan-
dern zu enormen Preisen große Liegenschaften
von der französischen Bevölkerung erworben. Ganze
Dörfer gingen bereits in englischen Besitz über. Allen
Wahrscheinlichkeit nach werden diese Käufe durch vor-
geschobene Personen im Auftrag der eng-
lische n Behörde vorgenommen.

Feindliche Berichte

Französischer Bericht vom 4. März, abend 8
Desfürst der Maas war der Artilleriekampf heftig
im Abschnitt des Carriere-Waldes. Auf das morgend
gemeldete starke Bombardement in der Gegend nördlich
von Ex folgte am Nachmittag ein Angriff der Deutschen
gegen unsere Stellungen von La Fieveterie. Der Feind,
der in unsere ersten Gräben eingedrungen war, wurde
durch Feuer und Gegenangriffe vollkommen zurückgeschla-
gen. Unsere Linie wurde ganz wiederhergestellt. Wäh-
rend der Maas richteten wir ein wirksames Feuer auf die
feindlichen Batterien in der Gegend von Malancourt in
der Richtung Bourreuilles. Ein Handreich gegen die
feindlichen Gräben ermöglichte uns, Gefangene zu ma-
chen. An der übrigen Front zeitweise aussehendes Ar-
tilleriefeuer.

Belgischer Bericht.

Schwaches Geschützfeuer an verschiedenen Punkten der
Front.

Englischer Bericht vom 4. März.

General Baig meldet: Heute morgen griffen wir
die Front des Feindes und Unterstützungsräben südlich
von Bouchavesnes auf einer Front von 1200 Yards an
und nahmen sie. Wir brachten 173 Gefangene und drei
Maschinengewehre ein. Feindliche Gegenangriffe wurden

unter schweren Verlusten abgeschlagen. Der Feind hat
weiter Gelände südlich von Sommeourt ein, wo wir an
einer Front von zwei Meilen Tiefe durchschnittlich 1200
Yards vorrückten. In den letzten 24 Stunden machten
wir 190 Gefangene, erbeuteten fünf Maschinengewehre
und zwei Grabenmörser.

Amerika und Japan.

„Die gelbe Gefahr.“

Im „Garten“ Amerikas, dem wunderbar frucht-
baren und auch an Bodenschätzen so reichen Staate
Kalifornien steht ein heimliches Heer von Behtau-
enden von Japanern. Denn nach diesem Lande will
Japan seinen fabelhaften Bevölkerungsüberschuß ab-
schieben.

Der Gelbe, Japs wie Chinesen, ist ein sehr fleißi-
ger, sehr sparsamer und sehr genügsamer Arbeiter und
ein sehr gerissener Händler. Die kalifornischen Wei-
ßen haben die japanische Konkurrenz fürchten und
hassen gelernt. Mit allen möglichen Schikanen haben
sie ihnen Einwanderung und Seßhaftwerden erschwert.
Wiederholt hat die japanische Regierung dagegen an
die Unionsregierung in Washington sich gewandt und
son ihr Milderung der allerschärfsten Maßnahmen des
Staates Kalifornien erwirkt. Jähnefeindlich und mit
schallender Faust ertragen die Weißen die Konkurrenz
der gelben Eindringlinge. Die Entscheidung, ob die
Amerikaner oder die Japaner in Zukunft die Herren
von Amerikas Westküste sein werden, rückt immer näher.
Japan geht langsam, doch zielbewußt vor. Auf dem

Umwege über Mexiko

nicht es ganz heimlich sich ein in die Angelegen-
heiten der Vereinigten Staaten. Es nützt wenig die
mexikanischen Wirren aus. Als vor mehreren
Jahren die Union offen auf die Seite des unterlie-
genden mexikanischen Präsidenten Porfirio Diaz trat
und Truppen und Schiffe nach Mexiko sandte, mußte
die amerikanische Hafenstadt Vera Cruz nach hefti-
ger Besetzung schnell und schmachvoll räumen und den
Schutz seiner dort lebenden Staatsbürger den Englan-
dern und — Deutschen überlassen; mußte es die Ein-
mischung in die Wirren der mexikanischen Revolution
jählich einstellen und die in amerikanischem Privat-
besitz befindlichen Petroleumquellen, die einen Wert
von vielen Millionen darstellen, auf gut Glück des
Schutzes berauben, den die begonnene militärische Ein-
mischung hätte ausüben — sollen.

Und warum dieser Rückzug? Aus Angst vor
Japan.

Es war schon damals nicht ganz unbekannt,
daß ein

japanisch-mexikanischer Geheimvertrag

besteht, der Mexiko die militärische Hilfe Japans ge-
genüber den Vereinigten Staaten zusichert.

Seit diesem Rückzug hat sich die Union jahrelang
auf halberne Meinungsäußerungen gegen Mexiko be-
schränkt, und erst vor wenigen Monaten wieder eine
militärische Einmischung gewagt. Und wieder war
das Ende ein Zurückweichen der Union. General
Pershing ist machtlos gegen die vertwegenen, kamp-
fesultanten Banden der Mexikaner — die zugleich
die Sache Japans wahren.

Je mehr die Union an ihrer Südgrenze beschäftigt
und bedroht ist, desto weniger Widerstand kann sie
dem japanischen Eindringen in Kalifornien entgegen-
legen; desto kräftiger kann Japan die Interessen sei-
ner dortigen Einwanderer schützen.

Der Gedanke, Mexiko und Japan, dessen

Begünstigte zum englischen und zum russischen
„Verbündeten“

schon merklich scharf hervortreten, als Rückendeckung
gegen Wilson zu gebrauchen, war daher naheliegend
für uns. Japan ist der Hauptfeind der Union. Es ist
nicht unwahrscheinlich, daß Wilson zu der klar deutli-
chen Wendung seiner Politik durch das Ver-
breiten von Unruhe zwischen Japan und der Ent-
scheidungsfindung mit Japan veranlaßt wurde. Damit
hätte England einen zuverlässigen Bundesgenossen ge-
funden gegen eben dieses Japan, das durch seine An-
sprüche auf Vorder-Indien ihn selber immer ge-
fährlicher wird.

Japan und Mexiko sind zwei sehr Feinde für
Amerika.

Der eine steht Gewehr bei Fuß an seiner Südgrenze;
der andere droht, mit seiner Flotte die West-
küste und die Südküste anzugreifen. Dort harren die
eingewanderten Gelben, hier die Mexikaner der Mit-
wirkung der japanischen Marine.

So erklärt es sich, daß die Weststaaten nach der
„Enthüllung“ des Zimmermann-Briefes sofort der
„gelben Gefahr“ gedachten und aber diese viel mehr
Erregung zeigen, als gegen Mexiko, sowie daß die
Unionsregierung jetzt plötzlich ganz fieberhaft die Be-
festigung der Westküste betreibt.

Die Gefahr aber wird trotzdem so lange dauern
und bleiben, als Kalifornien amerikanisch und nicht

Der Deutsche Tagesbericht

mit Großes Hauptquartier, den 5. März 1917. Amstich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei klarer Sicht war an vielen Stellen der Front die

Wichtigkeit der Frontlage gesteigert. Die Engländer nach Har-

den neuer Abzug des St. Pierre Baas Walbes an. Nach

dem Kampf blieb ein Grabenstück am Wege Bauck-

den. Die Engländer in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie

auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen

den französischen Stellung am Carriere-Walde in drei

den. Die Engländer in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie

auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen

den französischen Stellung am Carriere-Walde in drei

den. Die Engländer in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie

auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen

den französischen Stellung am Carriere-Walde in drei

den. Die Engländer in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie

auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen

den französischen Stellung am Carriere-Walde in drei

den. Die Engländer in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie

auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen

den französischen Stellung am Carriere-Walde in drei

den. Die Engländer in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie

auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen

den französischen Stellung am Carriere-Walde in drei

ekriegten, für den Fall, daß Amerika nicht neutral die-
ken sollte, erregt das größte Aufsehen. Die Presse druck-
te die Anweisungen, die Staatssekretär Zimmermann durch den
Brafen Bernstorff an den Gesandten v. Eckardt sandte, ab.
Das vom 19. Januar datierte Dokument war seit dem
Bruch in Wilsons Hand, es wurde bisher geheimgehalten,
vord aber jetzt auf die Haltung des Kongresses die größte
Bedeutung ausüben. Die New York Times schreibt, es sei eine
unvergleichbare Geschichte, sie zeige aber, daß Amerika keines-
wegs voreilig gehandelt habe, als es die Beziehungen ab-
ruch und den Vorschlag, der dazu benutzt wurde, Feinde
egen uns aufzustacheln, heimlich. Da die Sache erst
im Mitternacht herankam, war keine Gelegenheit zu wei-
teren Betrachtungen, sondern nur zu demonstrativer Auf-
sachung. Inzwischen bespricht die New York Times in Jah-
ter Weise die Rede des Kanzlers und sagt: Wann hat
ian sich je in unserer Geschichte so gestellt, daß man einen
inversprochenen Grundsatz zur Grundlage einer Politik
achte, der den Glauben rechtfertigen könnte, in diesem
rohen Kampfe zwischen Demokratie und Absolutismus,
mühen ewigem Recht und ungeheuerlichem Unrecht könnte
as amerikanische Volk eine Ueberlegung billigen und unter-
stüten, die den Versuch macht, den amerikanischen Ein-
sand zu misshandeln, daß England doch nur Material zerstört,
ährend Deutschland menschliches Leben vernichtet? Der
Kanzler weiß recht gut, daß keine Ähnlichkeit ist zwischen
em Verbot der Waffeneinfuhr nach Mexiko und der Ver-
hinderung der Ausfuhr für die Alliierten. Der Korre-
pondent der New York World in Washington sagt, daß
Zanking offensbare Anzeichen von Ungeheuerlichkeit habe
is man ihm mitteilte, daß die Amerikaner von der Nar-
rodale wegen der anstehenden Krankheiten auf neue fest-
setzten würden.

Der Senat resultatlos auseinander gegangen

mit Washington, 4. März. Neuntermeldung.
Heute mittag vertagte sich der Senat, ohne eine Abstim-
mung über das Gesetz der bewaffneten Neutralität vor-
genommen zu haben, da die Geschäftsordnung des Se-
nats die keine Beschränkung der Debatte vorsieht, es
einer Handvoll Pazifisten und Deutschfreundlichen erma-
licht hatte, die Debatte bis Mittag fortzusetzen, wo die
gegenwärtige Session des Kongresses von selbst erlosch.
Über 83 von 96 Senatoren haben eine Erklärung unter-
zeichnet, die sich entscheidet für das Gesetz ausbricht und
die Unmöglichkeit beklagt, es noch durchzubringen. 12
Senatoren vertagerten die Unterschrift, während einer
wegen Krankheit abwesend war.

Gewaltige Geländeankäufe der Engländer im Bezirk von Calais

bb Berlin, 5. März. Der „Bärlicher Post“ zufolge
werden, nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“
im Departement Pas de Calais von den Englan-
dern zu enormen Preisen große Liegenschaften
von der französischen Bevölkerung erworben. Ganze
Dörfer gingen bereits in englischen Besitz über. Allen
Wahrscheinlichkeit nach werden diese Käufe durch vor-
geschobene Personen im Auftrag der eng-
lische n Behörde vorgenommen.

Feindliche Berichte

Französischer Bericht vom 4. März, abend 8
Desfürst der Maas war der Artilleriekampf heftig
im Abschnitt des Carriere-Waldes. Auf das morgend
gemeldete starke Bombardement in der Gegend nördlich
von Ex folgte am Nachmittag ein Angriff der Deutschen
gegen unsere Stellungen von La Fieveterie. Der Feind,
der in unsere ersten Gräben eingedrungen war, wurde
durch Feuer und Gegenangriffe vollkommen zurückgeschla-
gen. Unsere Linie wurde ganz wiederhergestellt. Wäh-
rend der Maas richteten wir ein wirksames Feuer auf die
feindlichen Batterien in der Gegend von Malancourt in
der Richtung Bourreuilles. Ein Handreich gegen die
feindlichen Gräben ermöglichte uns, Gefangene zu ma-
chen. An der übrigen Front zeitweise aussehendes Ar-
tilleriefeuer.

Belgischer Bericht.

Schwaches Geschützfeuer an verschiedenen Punkten der
Front.

Englischer Bericht vom 4. März.

General Baig meldet: Heute morgen griffen wir
die Front des Feindes und Unterstützungsräben südlich
von Bouchavesnes auf einer Front von 1200 Yards an
und nahmen sie. Wir brachten 173 Gefangene und drei
Maschinengewehre ein. Feindliche Gegenangriffe wurden

unter schweren Verlusten abgeschlagen. Der Feind hat
weiter Gelände südlich von Sommeourt ein, wo wir an
einer Front von zwei Meilen Tiefe durchschnittlich 1200
Yards vorrückten. In den letzten 24 Stunden machten
wir 190 Gefangene, erbeuteten fünf Maschinengewehre
und zwei Grabenmörser.

Amerika und Japan.

„Die gelbe Gefahr.“

Im „Garten“ Amerikas, dem wunderbar frucht-
baren und auch an Bodenschätzen so reichen Staate
Kalifornien steht ein heimliches Heer von Behtau-
enden von Japanern. Denn nach diesem Lande will
Japan seinen fabelhaften Bevölkerungsüberschuß ab-
schieben.

Der Gelbe, Japs wie Chinesen, ist ein sehr fleißi-
ger, sehr sparsamer und sehr genügsamer Arbeiter und
ein sehr gerissener Händler. Die kalifornischen Wei-
ßen haben die japanische Konkurrenz fürchten und
hassen gelernt. Mit allen möglichen Schikanen haben
sie ihnen Einwanderung und Seßhaftwerden erschwert.
Wiederholt hat die japanische Regierung dagegen an
die Unionsregierung in Washington sich gewandt und
son ihr Milderung der allerschärfsten Maßnahmen des
Staates Kalifornien erwirkt. Jähnefeindlich und mit
schallender Faust ertragen die Weißen die Konkurrenz
der gelben Eindringlinge. Die Entscheidung, ob die
Amerikaner oder die Japaner in Zukunft die Herren
von Amerikas Westküste sein werden, rückt immer näher.
Japan geht langsam, doch zielbewußt vor. Auf dem

Umwege über Mexiko

nicht es ganz heimlich sich ein in die Angelegen-
heiten der Vereinigten Staaten. Es nützt wenig die
mexikanischen Wirren aus. Als vor mehreren
Jahren die Union offen auf die Seite des unterlie-
genden mexikanischen Präsidenten Porfirio Diaz trat
und Truppen und Schiffe nach Mexiko sandte, mußte
die amerikanische Hafenstadt Vera Cruz nach hefti-
ger Besetzung schnell und schmachvoll räumen und den
Schutz seiner dort lebenden Staatsbürger den Englan-
dern und — Deutschen überlassen; mußte es die Ein-
mischung in die Wirren der mexikanischen Revolution
jählich einstellen und die in amerikanischem Privat-
besitz befindlichen Petroleumquellen, die einen Wert
von vielen Millionen darstellen, auf gut Glück des
Schutzes berauben, den die begonnene militärische Ein-
mischung hätte ausüben — sollen.

Und warum dieser Rückzug? Aus Angst vor
Japan.

Es war schon damals nicht ganz unbekannt,
daß ein

japanisch-mexikanischer Geheimvertrag

besteht, der Mexiko die militärische Hilfe Japans ge-
genüber den Vereinigten Staaten zusichert.

Seit diesem Rückzug hat sich die Union jahrelang
auf halberne Meinungsäußerungen gegen Mexiko be-
schränkt, und erst vor wenigen Monaten wieder eine
militärische Einmischung gewagt. Und wieder war
das Ende ein Zurückweichen der Union. General
Pershing ist machtlos gegen die vertwegenen, kamp-
fesultanten Banden der Mexikaner — die zugleich
die Sache Japans wahren.

Je mehr die Union an ihrer Südgrenze beschäftigt
und bedroht ist, desto weniger Widerstand kann sie
dem japanischen Eindringen in Kalifornien entgegen-
legen; desto kräftiger kann Japan die Interessen sei-
ner dortigen Einwanderer schützen.

Der Gedanke, Mexiko und Japan, dessen

Begünstigte zum englischen und zum russischen
„Verbündeten“

schon merklich scharf hervortreten, als Rückendeckung
gegen Wilson zu gebrauchen, war daher naheliegend
für uns. Japan ist der Hauptfeind der Union. Es ist
nicht unwahrscheinlich, daß Wilson zu der klar deutli-
chen Wendung seiner Politik durch das Ver-
breiten von Unruhe zwischen Japan und der Ent-
scheidungsfindung mit Japan veranlaßt wurde. Damit
hätte England einen zuverlässigen Bundesgenossen ge-
funden gegen eben dieses Japan, das durch seine An-
sprüche auf Vorder-Indien ihn selber immer ge-
fährlicher wird.

Japan und Mexiko sind zwei sehr Feinde für
Amerika.

Der eine steht Gewehr bei Fuß an seiner Südgrenze;
der andere droht, mit seiner Flotte die West-
küste und die Südküste anzugreifen. Dort harren die
eingewanderten Gelben, hier die Mexikaner der Mit-
wirkung der japanischen Marine.

So erklärt es sich, daß die Weststaaten nach der
„Enthüllung“ des Zimmermann-Briefes sofort der
„gelben Gefahr“ gedachten und aber diese viel mehr
Erregung zeigen, als gegen Mexiko, sowie daß die
Unionsregierung jetzt plötzlich ganz fieberhaft die Be-
festigung der Westküste betreibt.

Die Gefahr aber wird trotzdem so lange dauern
und bleiben, als Kalifornien amerikanisch und nicht

japanisch ist.

Wie also Herr Wilson sich entscheiden mag — er hat so viel an der mexikanischen Grenze und an der pazifischen Küste vorzubereiten und abzuwehren mit Meer und Flotte, daß seine Kriegserklärung für uns nicht viel mehr als ein Stück Papier wäre.

Sanjing vertraut auf Japan und Mexiko.

Staatssekretär Lansing gab in einer amtlichen Mitteilung bekannt, die Vereinigten Staaten glaubten nicht, daß Japan von dem Plan Deutschlands Kenntnis gehabt habe oder an ihm teilnehmen würde. Lansing gab auch dem Bericht aus der Regierung Ausdruck, daß Mexiko sich nicht beteiligen werde.

Japan „weiß von nichts“.

Die japanische Botschaft in New York erklärte amtlich, der deutsche Vorschlag werde von der Regierung in Tokio unter keinen Umständen in Erwägung gezogen werden. Sie versicherte von neuem Japans Treue gegen die Bündnisse mit der Entente und seine Freundschaft für die Vereinigten Staaten.

Uncle Sam wird ausgelacht.

Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet seinem Blatte einen sehr komischen Zwischenfall bei der Eröffnung der Duma. Als der Dumapräsident Rodzianko seine Rede zur Verherrlichung der Entente gehalten und mit einem Gruß an die „Verbündeten Russlands“ geendet hatte, erhob sich die Duma und applaudierte gegen die Diplomaten-Tribüne, wo die Gesandten saßen. In Erwiderung des Brufes und des Beifalls erhoben sich daraufhin die diplomatischen Vertreter der „verbündeten“ Länder und verneigten sich zum Zeichen ihres Dankes. Da bemerkte man, daß der amerikanische Botschafter, der zuerst sitzen geblieben war, sich plötzlich auch erhob und sich auch verneigte, dann aber sich ebenso schnell wieder setzte, als ob er sich eines besseren besonnen hätte. Schließlich jedoch stand er nochmals auf und nahm erst wieder Platz, als die „Verbündeten“ sich setzten. Die Episode wurde von den Duma-Mitgliedern bemerkt und habe bei der Versammlung laute Heiterkeitsausbrüche ausgelöst.

Aus der japanischen Hauptstadt Tokio wird gemeldet: Es wird in Uebereinstimmung mit einem deutschen Bündnisvertrag zwischen Japan und Mexiko von offizieller oder inoffizieller Seite jemand irgend etwas vernommen haben. Eine halbamtliche Erklärung besagt, wenn ein solcher Vorschlag gemacht worden wäre, dann wäre nur eine einzige Antwort möglich gewesen.

Symbolische Truppensendungen.

Die „New York World“ verlangt in einem Leitartikel, daß man im Falle einer Kriegserklärung seitens Amerikas Frankreich zuerst Hilfe und wenigstens symbolischerweise Truppen nach Frankreich schicken solle.

Unterstützung der Alliierten durch amerikanische Großbanken.

Wie „Matin“ aus New York vernimmt, haben große Bankhäuser dem Präsidenten mitgeteilt, daß sie geneigt seien, den Alliierten fünf Milliarden zinsfrei zur Verfügung zu stellen.

Auch der Senat genehmigt alles.

— Washington, 2. März. Der Senat nahm einen Zusatzantrag zum Flottenbaugesetz an, nach dem alle Bewilligungen sofort anstatt erst im Juli in Kraft treten. Senator Lodge, der mit Nachdruck für die Annahme eintrat, sagte dabei: Das Land ist in einer Lage, die den

Krieg in kürzester Frist

bringen kann. Der Senat nahm ferner einen Zusatzantrag zur Errichtung einer weiteren Schiffswerft an der Küste des Stillen Ozeans an und billigte einstimmig die Streichung der Klausel, wonach die Vereinigten Staaten ihre internationalen Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht beizulegen haben. Der Senat nahm endlich ein Gesetz an, das die Bewilligung von 535 Millionen Dollar auspricht.

Der Senat nahm ferner eine Vorlage an, die 150 Millionen Dollar Bonds für den Ausbausefonds, 115 Millionen für den Präsidenten zur Beschleunigung des Schiffbaues und 35 Millionen für die Vermehrung der Unterseebote vorstelt.

Ganz wie — England!

Die holländischen „Nieuws van den Dag“ sagen: „Genau dasselbe hat England getan, als es mit belgischen Offizieren Besprechungen abhielt für den Fall eines deutschen Einfalles in Belgien.“ Das Blatt weist jedoch auf den Ernst der Lage hin und sagt, daß die Angelegenheit in Amerika gründlich ausgenutzt werde, und daß dadurch der Krieg zwischen Amerika und Deutschland beträchtlich näher rücke.

Wilson vor der Demaschierung.

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Die feierliche Neueinführung Wilsons in die Präsidentschaft am 5. März wird ihm Gelegenheit zu einer Erklärung über seine Haltung geben.

Amerika will „sofort schießen“.

Die Zahl und die Namen der amerikanischen Handelschiffe, welche in kleinen Gruppen im Verlaufe der nächsten 14 Tage die Ozeanfahrt antreten sollen, wurden von dem New Yorker Korrespondenten französischer Blätter verschwiegen. Montag begann unter Oberleitung des Konteradmirals Usher die Bewaffnung aller zur Ausreise bestimmten Dampfer. Der Seeleutnant Fulton und Artillerieoffiziere überwachen die Anordnung der Geschütze an Bord. Senator Lodge erklärte, die Weisung für Kapitäne bewaffneter Handelschiffe lautet:

„Geschossen wird auf jedes feindliche U-Boot sofort nach dessen Sichtung.“

Washington besitzt nach der „Matin“-Meldung angeblich Zeugnisse dafür, daß ein österreichisches U-Boot den Dampfer „Thyman Law“ versenkt habe.

Italienischer Ragenjammer.

Es fehlt an allem.

Die italienische Presse gibt sich keine Mühe mehr, zu verbergen, daß die Lage Italiens keineswegs rosig und die Stimmung des Volkes durchaus nicht mehr kriegsfreudig ist.

Der Ausfuhrhandel mit Deutschland und Oesterreich ist durch den Krieg ausgeschaltet, jener nach England durch die britische Einfuhrbeschränkung so gut wie abgesperrt worden. Es fehlt an Getreide; das Volk hungert. Es fehlt an Kohle; die Industrie kann nur einen Bruchteil ihrer Produktion durchführen. So fehlt es an Geld.

Und an der Front fehlen die versprochenen Siege.

Da fragt nun Enrico Ferri, der bekannte Sozialist, sehr rückfichtslos,

wer die Schuld an der Notlage

Italiens hat. Er macht sich mit dieser schlimmen Frage zum Sprachrohr der ganzen öffentlichen Meinung. Man hat in Italien schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Regierung das Land unvorbereitet in den Krieg geführt habe. Militärisch, finanziell und wirtschaftlich sei es nicht gerüstet gewesen, und jetzt sei es durch diese Versäumnisse gezwungen, den Bedingungen sich zu fügen, die die Alliierten, in erster Linie also England, stellen und mit jenen wirtschaftlichen und militärischen Beihilfen sich zu begnügen, die John Bull gnädig gewähre.

Die militärische Lage ist schlecht.

Der Kriegsberichterstatter Kirchlechner schildert sie anschaulich, wie folgt:

Gegenüber den italienischen Presseberichten, die täglich neue Erfolge der Italiener zu verzeichnen wissen, sei es aus eigener Wahrnehmung festgestellt, daß der Feind seit August vorigen Jahres nicht den geringsten Terraingewinn auf sein Konto buchen kann. Dagegen haben die 1. und 2. Truppen an verschiedenen Stellen der Frontfront durch geschickte angelegte und durchgeführte Unternehmungen Pläne des Feindes gekreuzt und im Keime vereitelt. Hauptächlich in den letzten Tagen versuchten die Italiener, durch großen Aufwand von Artilleriefeuer im bestimmten Sinne auf uns einzuwirken. Dieses artilleristische Abfeuern unserer Stellungen blieb aber erfolglos, und die Italiener unterließen es wohlweislich, einen Infanterieangriff folgen zu lassen. Unsere Stellungen vor Börg verlaufen etwa fünfzehnhundert Schritte vom Bergbild der Stadt entfernt. Börg ist menschenleer, nur in den Kellern einiger Häuser befinden sich vertriebene italienische Kommandos. Trotz der ungeheuren italienischen Verluste, die bis jetzt auf

nach: 100.000 Mann beziffert werden, ist der ganze Terraingewinn: 10 Kilometer in 22 Kriegsmoaten etwa 10 Kilometer. Dabei ist zu bedenken, daß die italienische Uebermacht erdrückend groß war. Die Öffentlichkeit wird annehmen, wenn sie erfahren wird, mit was für geringen Kräften unsere Heeresleitung die feindlichen Massen aufhalten mußte. Den schweren Winter haben die Truppen gut überstanden und der Gesundheitszustand der Frontarmee wird als vorzüglich bezeichnet. Man hat nichts unterlassen, um die Truppen nach jeder Richtung hin zu versorgen und sie auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten.

Es ist eine klare Tatsache: Italien ist in jeder Hinsicht in kritischer Lage und weiß das selbst. Die Kriegsbegeisterung ist längst schon ganz bedeutlich abgeklungen. Das Volk ist es überdrüssig, für Englands Vorteil zu hungern, zu frieren und zu bluten.

Natürlich darf man daraus nicht voreilig folgern, daß Italien deshalb Friedensgedanken hege oder gar einen Sonderfrieden machen wolle.

Nicht ganz unwahrscheinlich aber ist, daß es die Schuldigen zur Verantwortung ziehen wird, sobald es die Möglichkeit hat. Die Schuld trägt die Regierung, die es durch bezahlte Schreier vom Schlage des Abel berückichtigten Gabriele d'Annunzio in Kriegstaukel und Weltkrieg hegte, und ins Verderben stürzte und da die Republikaner und die Sozialisten den

Sturz des Königtums

offen als Kriegsziel bekennen und durch Anhängerzahl und Geld eine nicht zu unterschätzende Macht im Lande besitzen, ist es wohl möglich, daß Victor Emanuele, der König ohne Tron und Ehre, von seinem erbitterten, kriegsführenden Volk von dem Throne gestossen werde, dessen er durch seinen heillosen niederträchtigen Verrat sich so erbärmlich unwert gezeigt hat.

Russlands Korn soll helfen.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Frankreich und Italien verlangen zusammen 7½ Millionen Doppelzentner Getreide, Rußland will jedoch nur die Ausfuhr von vier Millionen Doppelzentnern erlauben. Auch bedarf die schwierige Transportfrage noch der Lösung.

Die Transportfrage ist in der Tat sehr schwierig. Das von den Westmächten so sehnlich begehrte Korn müßte nämlich über das nördliche Eismeer reisen müßte nämlich über das nördliche Eismeer reisen und dafür das Auftauen des Hafens von Archangelsk im Mai abwarten. Bis dahin müßten die „Hagelmacher“ freilich hungern.

Unsere Seeherrschaft.

Englands Abwehrmittel helfen nichts.

Die Entente hat sich wiederholt genötigt gesehen einzugehen, daß der uneingeschränkte deutsche U-Bootkrieg eine sehr ernste Sache ist, daß sogar die Entscheidung des Weltkrieges davon abhängt, ob sie ihn niederzwingen könne oder nicht. Die Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit, die sie zu heucheln beliebte, ehe er mit seiner ganzen Wucht und Vernichtungsmacht einsetzte, ist einer sehr ernsten Stimmung der Regierenden und der größten Beforgnis und Aufregung der öffentlichen Meinung in den Ländern der Feinde gewichen.

Sie hören es bitter,

welch furchtbare Waffe die deutschen Tauchboote im Mittelmeer, an der ganzen europäischen Küste im Kanal und in der Nordsee und rund herum nun von allen Seiten blockierte England unsere U-Boote und Minen mit gewaltigem Erfolg die Feinde sind ohnmächtig gegen sie.

Wir sind die Herren der See

Im ganzen Sperrgebiet. Der wachsende Kleinmutterer Gegner, die Stilllegung der neutralen Schiffe und die immer zunehmende Riesenzahl der versenkten Schiffe und Tonnen beweise es mit einer Klarheit und Schärfe, die ebenso erfreulich für uns als niederschmetternd für die Feinde, die uns zu äußersten Mittel gerechter Notwehr durch den russischen Hungerkrieg gegen unsere Greise, Frauen und Kinder gezwungen haben.

Die englische Admiralität teilt mit, daß am 1. März ein britischer Zerstörer mit der Besatzung in der Nordsee gesunken ist. Wahrscheinlich sei das Schiff auf eine Mine gelaufen.

Ein brasilianischer Dampfer torpediert?

Ein brasilianischer Dampfer hat, nach einer Meldung des „Journal de Geneve“, den Versuch, das deutsche Sperrgebiet zu durchbrechen, anfangs mit der Torpedierung bezahlen müssen. Einer Meldung der „Agencia Americana“ aus Santos hat das Schiff einen Tag nach der Torpedierung und „Orleans“ die Fahrt nach Europa getreten; bisher fehlt jedoch jede Nachricht seines Verbleib. In brasilianischen Marinekreisen besorgt, daß es verlorengegangen ist.

Sie wollen sich nicht ertränken lassen.

Dem „Journal de Geneve“ zufolge haben italienische Arbeiter, die zu Arbeiten in französischen und französischen Munitionsfabriken angeworben waren und die Ueberfahrt zur antreten sollten, ihre Ausreise nicht angetreten. Nach einer Meldung weiterten sie sich, wegen Tauchbootgefahr die Fahrt anzutreten.

Drei große englische Dampfer mit zusammen 20400 Tonnen wurden nach Meldungen aus Amsterdam versenkt; ferner 18 kleinere Schiffe.

Die Angst vor deutschen „Rorfarern“

Die „Möwe“ im Stillen Ozean.

Die Furcht vor deutschen Hilfskreuzern im stillen Ozean wächst immer mehr. „Rorfarer“ telegraphiert aus dem ehemals russischen, jetzt japanischen Hafen Dalny bei Port Arthur, daß nunmehr sechs japanische Kriegsschiffe sich auf Jagd nach einem kreuzenden deutschen „Rorfarer“ befinden. Bisher ist es noch nicht gelungen, den bereits jaghaft gewordenen Fahrzeug, das ähnlich die „Emden“ zu operieren scheint, aufzuspüren. Versicherungsraten für Fahrten auf der Linie Francisco-Japan-Adelphi und Seattle sind um 10 bzw. 12 Prozent erhöht worden. Munitionstransportdampfer sind seit einigen Tagen überfällig. Man nimmt jedoch an, daß diese, wertvolle Ladung führenden Fahrzeuge herrschende Orkane im Chinesischen Meer verloren haben. Seit einigen Wochen ist auch bereits eine zahl bewaffneter japanischer Dampfer ausgelaufen.

Mexiko misstraut Wilson.

Der Berliner mexikanische Gesandte erklärt einer Besprechung, daß seine Regierung ihrem Vertrauen gegen die angeblich freundschaftliche Meinung der amerikanischen Regierung in einer Erklärung gegeben habe.

Er fügte bei, daß die Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten ganz besonders gut sind.

John Bulls U-Bootfallen

Zwei neuerdings zurückgekehrte U-Boote haben Dampfer und 7 Segler von insgesamt 60000 Dr.-Reg.-T. versenkt.

Eines dieser U-Boote traf vor der Südküste Islands ein als

U-Bootfalle eingerichteten Tandampfer

mit vier gut verdeckten Breitseitgeschützen, der seine Schiffsboote dazu benutzte, Wasserbomben auf das U-Boot zu werfen. Nach dem Auftauchen des U-Boots von 3 Uhr nachmittags bis zum Untergang gegen die U-Bootsfalle und einen hinzutretenden U-Bootsjäger der „Jorglobe“-Klasse ein Lieriegefecht, bei dem mindestens drei Zerber auf Jorglobe erlegt wurden. — Durch die Versenkung dieser Schiffe sind unter anderem vernichtet: 3000 Tonnen Granaten, über 1/2 Million Stiefel, 3300 Tonnen Getreide, 3000 Tonnen Leinsamen, 15000 Tonnen Kohlen, 4300 Tonnen Heu, 1000 Tonnen Eisen und 1800 Tonnen Erdnüsse.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine

Deutsche Wasserflugzeuge haben am 1. März auf die in den Downs liegenden Handelsdampfer die Bahnhofsanlagen von Ramsgate insgesamt Bomben mit beobachtetem guten Erfolge geworfen. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Steigende Kartoffeln in England.

Der Kartoffelmangel in England nimmt noch gesprochenen Umfang an. Wie „Times“ vom Februar mittelt, gab es am Sonntag fast nirgendwo mehr Kartoffeln. Auch aus anderen Teilen britischen Reiches wird gemeldet, daß entweder keine oder nur sehr wenig Kartoffeln an den Markt gelangen.

Herabsetzung der englischen Brotzation.

Der U-Bootkrieg wirkt. Wie aus England berichtet wird, wird aus Sparmaßstäben die Brotzation der englischen Soldaten (!) von 1 Pfund 14 Unzen herabgesetzt. Nach einer weiteren Verordnung wird in England vom 12. März ab der

auf von freiem Brot verboten; ferner darf kein Zucker mehr für die Brotbereitung verwendet werden. Semmeln dürfen nur in einem Gewicht von mindestens 2 Unzen zum Verkauf gelangen. In den englischen Klubs weitest man bereits in dem Bestreben, die Beschränkungen aufzuheben. Vielfach hat man bereits freiwillig fleischlose Tage eingelegt.

Der entseffelte Tod.

Ein russischer Munitionszug vernichtet.

Nach einer Meldung des „Orlovski Westnik“ vertrieben seit vierzehn Tagen in verschiedenen Teilen Sibiriens fürchterliche Schneestürme, die die Warentransporte vollständig unterbrechen. Unter diesen Schneestürmen hat auch der Verkehr auf der transsibirischen Eisenbahn schwer zu leiden, so daß sogar die wichtigen Transporte dieser Bahn längere Verzögerungen erleiden. Infolge starker Schneeverwehungen entseffte der von Tschita abgelassene Munitionszug 212 in voller Fahrt. Die Lokomotive wurde vollständig zertrümmert. Die ersten Waggons gingen Feuer, worauf der ganze Zug unter furchtbarem Getöse explodierte. Die Begleitmannschaft des Zuges ist bis auf den letzten Mann umgekommen. Der Bahnkörper wurde auf eine Strecke von 1000 Metern aufgerissen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Rußland gegen Schweden.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ berichtet aus Helsingfors (Finnland, gegenüber Stockholm), die russische Militärbehörde beabsichtige die Errichtung einer neuen großen Marinekaserne bei Baska an der finnischen Küste, wo auch die neue strategische Eisenbahn, die gegenwärtig von Petersburg quer durch Finnland gebaut wird, enden sollte. Bei Baska befindet sich die Schärenküste acht Meilen ins Meer hinaus, nur zwei bis drei Meilen von der schwedischen Küste entfernt. In Baska seien bereits mehrere große Marinekaserne im Bau, wofür von der russischen Regierung vorläufig zwei Millionen Rubel bewilligt seien. In der Umgebung von Baska seien in Bauernhöfen 4000 Soldaten aller Gattungen einquartiert. Den Schweden wird auf diese Weise recht eingelegt zum Bewußtsein gebracht, was ihrer wart, wenn Deutschland in diesem Kriege überwunden werden sollte.

Ein christlicher Engländer.

Im englischen Oberhaus wurde die Frage der Auslieferung von Zivilgefangenen erörtert. Lord Newton erklärte über die Verhältnisse in Rußland, daß er nicht glaube, daß jeder Mann von den tatsächlichen Verhältnissen in Rußland überzeuge, da Engländer, die dort gefangen worden seien, inzwischen zurückgeführt seien. Lord Newton nahm auch den Bischof von Durham in Schutz, der wegen seiner Berichte über Rußland als unfreundlich angegriffen worden sei. Er sagte dann auseinander, daß das Abkommen, welches England mit Deutschland über die Auslieferung von Zivilgefangenen über 45 Jahre geschlossen hatte, suspendiert worden sei. In England werde allerdings die Auslieferung von Gefangenen des Militärs und Marinebehörden unterstellt worden und diese seien dagegen, daß 4000 bis 5000 Engländer gegen 26 000 Deutsche in Großbritannien und 11 000 Deutsche in den britischen Kolonien ausgewechselt würden. Die Zahl der ausgewechselten Engländer würde noch geringer, da ein nicht unbedeutender Prozentsatz der Gefangenen in Deutschland bleiben wolle.

Das absterbende Frankreich.

Das Pariser „Journal“ beschäftigt sich in einem Aufsatz mit dem Problem der Sicherung einer verheerenden Zahl von Geburten in Frankreich, welches nach dem Krieg eine „Geburtskrise“ im wahren Sinne des Wortes für das Land geworden sei. Der Verfasser des Artikels kommt aber zu dem für die Zukunft Frankreichs betrüblichen Schlusse, daß die Frauen Frankreichs in ihrer überwiegenden Mehrheit von dem häßlichen Zwiespalt nicht abzubringen zu werden. Der Autor tritt dafür ein, daß ein Aufklärungsbüro eingesetzt müsse, sonst würde Frankreich nicht wieder bevölkert werden.

Das allerletzte Aufgebot.

Der Heeresauschuß der französischen Kammer nahm einen Antrag an, nach dem alle im aktiven Heere der Reserve Mobilisierten in die Kampftruppen eingereiht werden sollten.

Theologen an die Front.

Der englische Heeresrat verordnete die Revision sämtlicher Dienstbefreiungen von Männern unter 31 Jahren einschließlich der Geistlichen und Studierenden der Theologie. Der Heeresrat teilte den Militärgelehrten für Dienstbefreiungen mit, es sei geboten, daß notwendig, weitere Mannschaften für die Armee zu erhalten, weil der Krieg sich dem nächsten Höhepunkt näherte.

Ein Besetzungsvorstoß unserer Feinde in China.

„Times“ meldet aus Peking, daß die Gesandten der Alliierten der chinesischen Regierung am Mittwoch eine Denkschrift überreichten, in der sie die Freigabe der Entschädigungsgelder aus dem Boxeraufstand nach einer Reform in wohlwollender Ermäßigung bitten, wenn China die Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn abbrechen.

Englands Industriearmee.

Der Direktor des Allgemeinen Nationalen Dienstes, Neville Chamberlain, teilte in einer Rede mit, er habe bereits 100 000 Freiwillige für die neue Industriearmee und sehr zuverlässig voraus, daß er eine halbe Million erhalten werde.

Zur Vernichtung der Munitionsfabrik in London.

Das englische Fachblatt „The“ gibt eine ins Einzelne gehende Übersicht über den Schaden, der durch die Explosion in der Munitionsfabrik in London am 2. Januar verursacht worden ist. Der Schaden beträgt

mehr als eine Million Pfund (also mehr als 20 Millionen Mark). Das Gebäude, worin sich die Explosion ereignete, ist völlig vernichtet. An seiner Stelle steht man ein 100 Fuß breites und 25 Fuß tiefes Loch. Die chemische Abteilung ist gänzlich eingestürzt und die übrigen Gebäude auf den anliegenden Grundstücken sind in Flammen aufgegangen. An der Nachbarschaft wurden die Dächer durch den Luftdruck abgehoben. Mehr als 100 000 Fenster wurden zertrümmert. In dem Stadtteil sind an vielen Stellen die Hausmauern gesprungen.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Um dem Mangel an Reserveoffizieren abzuwehren, müssen alle Soldaten mit Mittelschulbildung und Reisezeugnis sich zu Offizierskursen melden.“

„Aus den Todesanzeigen des „Temps“ geht hervor, daß der französische Fliegerhauptmann Andre Cauder, Kommandant der Photographenabteilung einer Armee, am 25. Februar im Luftkampf gefallen ist.“

„Nach den „Times“ wurde Saloniki am 28. Februar von 15 deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt.“

„Aus Madrid wird gemeldet, daß der Dampfer „Cataluna“ mit 50 deutschen Flüchtlingen aus Kamerun an Bord am Donnerstag in Cadix (südwestspanischer Hafen) ankam. Der Dampfer wurde unterwegs von einem französischen Kreuzer aufgehalten. 100 deutsche Flüchtlinge wurden in Fernando ans Ufer gesetzt.“

„Feldmarschall Freiherr Conrad von Dögenhoff wurde an einen besonderen hohen Befehlshaberposten berufen.“

Volles und Provinzielles.

KA Geisenheim, 6. März. Wie uns mitgeteilt wird besteht in Folge der fortgesetzten Ausdehnung der Kriegswirtschaft bei einer Reihe von Bürgermeistern des Rheingaukreises ein dringendes Bedürfnis nach der Einstellung von Hilfsdienstpflichtigen. Wir unterlassen nicht, hierauf besonders aufmerksam zu machen anlässlich der bevorstehenden schärferen Heranziehung der Hilfsdienstpflichtigen. Auch in der Kreisverwaltung sind noch Stellen zu besetzen.

Geisenheim, 6. März. Der Kaufm. Verein Mittel-Rheingau hält heute Dienstag Abend 8 Uhr im Hotel zur Linde in Geisenheim eine Mitglieder-Versammlung ab.

Geisenheim, 6. März. Kriegsvortrag im Kaufm. Verein Mittel-Rheingau. „Der türkische Kriegsschauplatz“, so lautet das Thema, über welches der durch seine Weltreisen bekannte Forschungsreisende, Herr Dr. Grothe, Leipzig am Samstag, den 10. März abends 8 Uhr im Hotel Germania in Geisenheim unter Vorführung einer großen Anzahl prächtiger Lichtbilder sprechen wird. Herr Dr. Grothe hat in den letzten Jahren zahlreiche Studienreisen mit Unterstützung Sr. Majestät des Kaisers und der Reichsregierung nach den Gebieten der Flamzone gemacht und insbesondere die Sinaihalbinsel, Dardanellen, Mesopotamien, türkisch Armenien, Transkaukasien besucht. Er kennt den türkischen Kriegsschauplatz somit sehr genau und dürfte sein zeitgemäßer Vortrag wie in anderen Städten, auch hier eine große Anziehungskraft ausüben.

Wiesbaden, 5. März. Heute fand hier die Naturwein-Versteigerung der Original-Riesling-Weine von Wilhelm Eber Nachf. zu Hochheim am Main statt. Ausgeboten wurden Faust- und Flaschenweine verschiedener Jahrgänge. Es kostete 1 Halbfäß 1916er 1760, 1 Viertelstück 1210 M., 1 Viertelstück 1913er 1080 M., 2 Halbfäß 1914er 1800, 1820 M., 1 Viertelstück 1110 M., 2 Halbfäß 1915er 2970, 3880, 1 Viertelstück 1910 M., 2 Halbfäß 1911er 4520, 5040 M. Für 1400 Flaschen 1904er wurden je 2,15—3,00 M. erzielt. Gesamterlös 38 975 M., ohne Fässer und mit Flaschen.

Nieder-Ingelheim, 5. März. Durch die Entscheidung des Kriegsausschusses wurde in einer Angelegenheit Ordnung geschaffen, die schon lange schwebte. Im Febr. 1916 haben sehr viele Landwirte sich dazu verleiten lassen schnell ihre Schweine ohne die vorgeschriebene Erlaubnis abzuschlachten weil das Verbot der Hauschlachtungen bestand. Es wurden damals an den Amtsgerichten Bingen und Ober-Ingelheim insgesamt 164 Strafanzeigen anhängig gemacht. Davon wurden einige durch gerichtliche Verurteilung erledigt, wieder andere brachten für die Angeklagten die Freisprechung und in anderen Fällen wurde das Verfahren eingestellt. Eine gerichtliche Entscheidung war bis jetzt in 84 Fällen getroffen. Nun haben sich die Landtagsabgeordneten der in Frage kommenden Gebiete der Angelegenheit angenommen und einen Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens eingebracht. In einer Sitzung am 1. März beschäftigte sich der Kriegsausschuß mit der ganzen Sache und das Justizministerium gab dabei bekannt, daß in allen noch ausstehenden Fällen die Klage fallen gelassen würde. Die bereits zuerkannten Strafen werden auf dem Gnadenwege erlassen. Alle 164 Strafanzeigen sind nun erledigt, auch die 7 Fälle in denen ein rechtskräftiger Strafbefehl besteht sofern sich herausstellt, daß die Hauschlachtung vor der ortsüblichen Bekanntmachung des Schlachtverbotes erfolgt ist.

Spielplan des Königl. Theaters zu Wiesbaden vom 9. bis 12. März 1917.

Freitag, IV. Symphoniekonzert. Aufg. 7 Uhr. Solist: Herr Kgl. Kammerfänger Herrmann Jagdlofer von der Königl. Oper in Berlin.

Samstag, Ab. 6. (Zweiter und letzter Gastspiel des Herrn Eduard Lichtenstein aus Hamburg: „Holenblut“ Aufg. 6 1/2 Uhr. „Durand“ Herr Eduard Lichtenstein a. G.

Sonntag, Ab. 8. „Mignon“ Aufg. 7 Uhr.

Montag, Ab. 8. „Alt Heidelberg“ Aufg. 7 Uhr.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 6. März. Das Abgeordnetenhaus beriet gestern zunächst den Zentrumsantrag, der die Aufhebung von Kriegsbefehlen und Feuerungszulagen an im Ruhestand lebenden Beamten Arbeiter und alte Pensionäre

vorsieht. Nach kurzer Erörterung wurde der Antrag dem Bevölkerungsausschuß überwiesen. Dann wurde der Vergebot erledigt. Heute steht der Landwirtschaftsausschuß auf der Tagesordnung.

TU Berlin, 5. März. Amtlich. Im Westen bei Schneefällen, im Osten bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.

TU Berlin, 6. März. Ueber unseren gestrigen Erfolg östlich der Maas berichtet Karl Rosner dem „Volks-Anzeiger“: Ein schöner Erfolg ist uns östlich der Maas zu gefallen. Hier gelang es uns aus unserer Stille im Chaume-Wald in breiten Angriffen vorzubringen und die stark besetzte französische Stellung am Nordrande des Courieres-Waldes in einem Breitenmaß von 1 1/2 km. stürmend an uns zu reißen. An unverwundeten Gefangenen blieben bei diesem schweren Unternehmen, dessen ganze Bedeutung erst bei der Berücksichtigung des schwierigen von einer Schlucht durchzogenen Geländes voll eingeschätzt werden kann, 6 Offiziere und 572 Mann in unserer Hand. 2 Gegenangriffe, die noch nachts den Versuch machten, uns die neue Stellung zu entreißen, scheiterten unter neuen blutigen Verlusten der Franzosen. Die Beute von 18 Maschinengewehren, 55 Schnelladegegewehren beweist den Umfang des Erfolges, der eine wesentliche Verbesserung unserer Stellung östlich der Maas bedeutet.

TU Basel, 6. März. Die neue Zürcher Zeitung meldet aus New-York: Die Unions-Regierung macht bedeutende Anstrengungen zur Schlichtung der noch bestehenden Streitpunkte mit Japan. Die Japanischen Arbeiterorganisationen in der Union sollen anerkannt werden. Hierüber wird noch in diesem Monat eine Konferenz in Japan stattfinden.

TU Amsterdam, 6. März. In der letzten Woche kam aus englischen und schottischen Häfen nur ein einziger Engländer Dampfer mit Steinkohlen in Ymuiden an. Der Dampfer hatte 479 650 Ton. Steinkohlen an Bord.

TU Amsterdam, 6. März. Nach Meldungen aus Washington ist Wilson enttäuscht über die Haltung des Senats. Er werde in jedem Falle von seinen besonderen Befugnissen, die er bereits besitzt, Gebrauch machen, um die Handelsflotte zu bewaffnen und sonstige Schritte gegen die U-Boot Gefahr zu tun. Die deutsch-freundlich gesinnten Senatoren sind den bittersten Vorwürfen seitens der Presse ausgesetzt. Im Senat kam es, als die Sitzung geschlossen war, zu sehr stürmischen Ausbrüchen, bei denen die Senatoren betreffs der maritimen Pläne, Stone zog sich ihre bittersten Angriffe zu, ebenso der Senator La Follette mit seiner Versicherung, er werde den Gesetzentwurf zu Fall zu bringen wissen.

TU Sofia, 6. März. Auf der ganzen Front von der Donau bis Albanien herrscht Schneeweise. Bei der anhaltenden Schneegestöber kommen die Wölfe von Hunger getrieben, in großen Rudeln über die Grenze von Rumänien über die Donau und Bulgarien. Die bulgarischen Bauern müssen regelrechte Hejagaden veranstalten, um der Wölfe Herr zu werden.

Trotz des rauhen Winters halten die Operationen an. Sowohl am Bardar als auch am Monastir sind heftige Kämpfe im Gange. Im Gernabogen setzte eine gesteigerte Tätigkeit der Italiener ein. Trotz wiederholter mehrtägiger Sturmangriffe vermochten sie die ihnen entziffene Stellung östlich Paralowo nicht wieder zu erobern, erlitten vielmehr bei ihren erneuten Angriffen schwere Verluste, so daß ihre Front stark erschüttert war. Vor den Kriegserproben Deutschen mußten die Italiener weichen, auch die Engländer griffen an. Die Infanteriereihen wurden jedoch von unsere Artillerie und von den Vorhuttruppen vollständig zurückgeschlagen.

Privatelegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 6 März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Sommeufer nahm gegen Abend die Artillerietätigkeit große Heftigkeit an.

Nach Trommelfeuer griffen die Engländer westlich von Bouchavesnes erneut an. Der Angriff wurde abgewiesen. Ein weiterer Angriff durch unser Verlichtungsfeuer vereitelt.

In den übrigen Frontabschnitten herrschte bei Schneegestöber weit geringere Gefechts-tätigkeit.

Erkunder, die den Verlauf der französischen Stellung im Courieres-Walde gegenüber der von uns gewonnenen neuen Linien feststellten, brachten weitere 25 Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Ein Luftangriff der Russen gegen unsere Stellungen nördlich von Brzezany scheiterte.

Front des Erzherzog Josef.

An den Osthängen des Telemongebirges im Südtale der Waldkarpaten wurden mehrere russische Kompagnien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See wurde eine französische Feldwache über-rumpelt und gefangen.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff

Die Blamen beim Reichskanzler.

Erfüllung aller blamischen Wünsche.

Die Deutschen mußten erst kommen, damit der blamische Teil der belgischen Bevölkerung gegenüber dem französischen das gleiche Recht zugesprochen erhielt. Das vom belgischen Parlament schon angenommene Volksschulgesetz wurde für die Blamen erst nach der deutschen Besetzung durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit wurde die Kultusabteilung in eine französische und eine blamische Abteilung geteilt. Ein alter Wunsch der Blamen war diese Zweiteilung für alle zentralen Verwaltungen des Landes. Eine Abordnung angeführter Blamen, die jedoch für die Durchführung dieses Wunsches beim deutschen Reichskanzler vorstellig wurde, erhielt die Antwort, daß die

Erfüllung nahe bevorstehe.

Wird sich im Ausland nicht der Vergleich aufdrängen, wie Deutschland und wie England in besetzten Gebieten die Gewalt ausüben? Man denke nur an Griechenland.

John Bull als „Freund“

Er gibt seine Verbündeten dem Ruin preis.

Franzosen und Italiener beklagen sich immer lauter und mit steigender Erbitterung darüber, daß der große englische Bruder ihre wirtschaftlichen Verhältnisse dem Ruin und ihre Völker dem Verbluten und dem Hunger preist.

Das sozialistische Pariser Blatt „Bataille“ bringt einen sehr heftigen Artikel mit der vielversprechenden Überschrift:

„Die letzte Viertelstunde.“

Es führt aus, daß Frankreich nun seit bald drei Jahren immer wieder und immer umsonst mit russischer und englischer Hilfe verdrängt worden sei. Es habe die schwersten Blutopfer gebracht. England müsse endlich die so oft versprochene Hilfe durchführen, denn der Krieg stehe in seiner letzten Viertelstunde. Das Volk Frankreichs ist tatsächlich am Verbluten, und die englischen Einfuhrbeschränkungen bedeuten eine Erdrückung seines Handels, ein Abwürgen seiner finanziellen Kraft. Die öffentliche Meinung ist natürlich deshalb in großer Erregung und läßt sich von der Regierung nicht mit bloßen Worten beschwichtigen.

Neuerst scharf wendet sich auch die große italienische Zeitung „Liberazione“ gegen England. „Wie England nicht daran denkt, seine eigene Ausfuhr über den Ozean zu beschränken, so sollte das Gleiche auch für Italien gelten. Dessen Ausfuhr nähme nur einen kleinen Raum in den leer nach England zurückfahrenden Kohlenbaggern ein.“ So stellt das Blatt sehr erboht fest und fragt nach dem wahren Grunde des englischen Einfuhrverbotes, das

„nur allen vorteilhaft für England“

gegenüber Italien sei. Die Regierung solle antworten, warum sie dem englischen Einfuhrverbot zugestimmt hat.

Alle diese Klagen beweisen aufs neue: England versteht es meisterhaft, seine „Freunde“ für sich kämpfen und leiden zu lassen und den Hauptprofit selber einzustechen. Die weißen und farbigen Hilfsvölker werden, wenn der Frieden geschlossen wird, mit niederschmetternder Klarheit merken, daß ihre Schwächung „nur allen vorteilhaft für England“ ist.

Kleine Nachrichten

Eleve, 5. März. Eine Anzahl hiesiger Bäder hat Brot unter dem gesetzlich vorgeschriebenen Gewicht an die Bevölkerung abgegeben. Der Gewichtsmangel betrug oft mehr als 100 Gramm. Die hiesige Polizeibehörde hat aber durch unvermutete Revision hinter dieses Treiben und Letztere gegen die betreffenden Bäder das Strafverfahren ein.

Köln, 5. März. Die Haupttäter der Treibriemen diebstähle, die seit Monaten den industriellen und landwirtschaftlichen Teil Rheinlands unsicher gemacht haben, sind endlich der Kriminalpolizei in die Hände gefallen. Beim letzten Einbruch im benachbarten Horrem, den sie bei einem Sägewerkbesitzer verübten, wurden sie von diesem überfallen und einer in der Notwehr so schwer verletzt, daß er nicht mehr stehen konnte. Den beiden Mittätern ließ die Polizei nach aufgefundenen Schriftstücken auf die Spur

von Berlin, 5. März. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Die Abnahme von Hafer für die Heeresverwaltung wurde im Februar auf solche Landwirte, die kein Brotgetreide und keine Gerste mehr abzuliefern haben, beschränkt. Diese Einschränkung bleibt mit Zustimmung der Heeresverwaltung auch noch in März bis auf weiteres bestehen. Die Landwirte müssen daher noch weiterhin in erster Linie Brotgetreide und Pansenfrüchte zum Ausstreichen abliefern, bis die Vorräte hierüber die unbedingt erforderliche Höhe erreichen. Nicht betroffen wird durch die angeordnete Einschränkung der Haferabnahme die Lieferung von Hafer für die Heeresnahrungsmittel-Fabriken, auf die zur Vermeidung von Störungen in der Heeresnahrungsmittelherstellung größtes Gewicht gelegt werden muß. Auf die Verbringung von Hafer für Heeresnahrungsmittel besteht sich auch gleichzeitig eine Beschränkung der Wagenverladung für Haferabfuhr. Auf Beschränkung der Verladung von Wagen für die Abfuhr der Erde für Brotgetreide, Gerste und Hafer ist hingegen keine Rücksicht zu nehmen.

Drei Arbeiter getötet. Bei einer Explosion beim Abfüllen von Terpentinöl in der Pflanzfabrik Berkingen im Kreise Soltau in der Neumark kamen drei Arbeiter ums Leben.

Wahnsinnige Preise wurden in Schlotheim bei einer landwirtschaftlichen Versteigerung gezahlt. Für ein Legehuhn wurde der Preis von 18 Mark geboten! Und drei Enten kamen auf 100 Mark zu stehen. Das Publikum, das solche Preistreibernen verschuldet, braucht sich über nichts mehr zu wundern.

Mordmord in Kiel. Der 69jährige Zigarrenhändler Hermann Meier in Kiel wurde in seinem hinter dem Laden gelegenen Wohnraum ermordet aufgefunden. Es ist ihm mit einem schweren Gegenstand ein Schlag auf den Hinterkopf versetzt und dann die Kehle durchgeschnitten worden. Dem Mörder sind wahrscheinlich einige Hundert Mark Bargeld in die Hände gefallen. Als Täter kommt ein Mensch in Frage, der wusste, daß M. auch nach Ladenschluß noch Waren abgab und aus der Käufer vom Hof aus in seine Wohnung einließ.

23 000 Mark Kleingeld gehindert. In Westmar wurde bei einer Geschäftsfrau ein Betrag von 23 000 Mark in allen möglichen kleinen Münzen aufgefunden. Die Summe wurde zunächst beschlagnahmt, und zwar aus dem Grunde, weil Steuerhinterziehung vorliegt.

Leichenzüge auf der Straßenbahn. Große Vorteile im Begräbniswesen wird für Köln die Eröffnung eines neu angelegten Friedhofes bei Videndorf mit sich bringen. Die Leichenzüge nach Videndorf fahren

zum Friedhofplatz, hier werden die Leichen an eigens dafür ausgestatteten Straßenbahnwagen während der Trauergefolge in Anhängen mitgenommen. So werden Leichenzüge mit der Bahn nach dem etwa fünf Kilometer von der Stadt entfernten Friedhof befördert.

Eine gesunde Legende. Der pens. nahezu 90-jährige Wittenberger Lehrer Käsel muß nun seine fünfte zu Grabe geleiten, die am Sonntag im Alter von 73 verschied. Er lebte mit derselben seit 1875 in glücklicher Ehe. Als er sie heiratete, war er bereits das vierte Witwer.

Das Schwein als „Leiche“. Ein in Mannheimer haster Wirt erwartete eine Sendung, die auf dem Brief mit „Grabstein“ beschriftet war. Eine Leiche der umfangreichen Kiste ließ den Grabstein. Der Polizeibehörde kam die Geschichte sonderbar vor. Sie leitete die Kiste nach dem Wirt in den Stadthof. Dort wurde die Kiste geöffnet, der Grabstein auf einem Holzgestell ruhte, abgehoben und dann als Leiche. Ganz säuberlich in ein umfangreiches Wägen gewickelt lag ein Schwein und ihm zur Seite 12 Butter. Der Wirt bekommt nun statt der „Grabsteine“ ein Strafmandat und der Inhalt der Kiste zum Allgemeinwohl zugute.

Zehn Hamster-Händler hat die Polizei Berlin scharf ins Handwerk gepusht. Sie zwei Nächte auf dem Schleifischen Bahnhof am Bahnhof des Händlerviertels am Alexanderplatz scharfe Überwachung eintreten lassen. Es wurden häufig etwa 150 Personen festgesetzt und ihrer eingehenden Untersuchung unterzogen. wurden beschlagnahmt insgesamt etwa 4 Zentner, 4 Zentner Butter, 4 Zentner Rauchfleisch, 20 Zentner frisches Fleisch, gegen 22 Geflügel, 1 Zentner Kaninchen, 28 Schaf, 1 Zentner Butter, etwa 3 Zentner Käse, 2 Zentner Erbsen, 1 Zentner Graupen, 2 Zentner Bohnen, 1 Zentner Bohnen. Einem Reisenden wurde 1 Zentner Seife abgenommen und einem über 30 Kilogramm Gummi. Während and Gummi den hierfür zuständigen Kriegsausschuss gemeldet wurden, sind die Lebensmittelverteilung Magistrate in Berlin, teils der Lebensmittelverteilung des Waffen- und Munitions-Beschaffungsamtes, Schwerarbeiter zur Verfügung gestellt worden. Die Beteiligten sind Strafverfahren eingeleitet. Sie sich nicht ihrer Feststellung durch schleunige unter Zurücklassung ihrer wertvollen Habe erwehren.



Bekanntmachung.

Aufnahme der Kinder in die Schule.

Zum 1. April d. J. werden die Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1910 bis zum 31. März 1911 geboren sind, sowie alle älteren, bisher aus irgend einem Grunde zurückgestellten Kinder schulpflichtig.

Kinder, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1911 geboren sind, können zum 1. April d. J. in die Schule aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig gut entwickelt sind. Ein ärztliches Zeugnis ist in diesem Jahre nicht erforderlich. Ueber die Aufnahme entscheidet der Unterzeichnete.

Die Eltern wollen die Kinder bis zum 15. März d. J. mir vorstellen. Der Impfschein ist mitzubringen. Sprechstunden an den Wochentagen von 10–11 Uhr.

Auswärts geborene Kinder, die in diesem Jahre schulpflichtig werden sind bis zum 15. März bei mir anzumelden.

Geisenheim, den 5. März 1917.

Der Rektor: Jansen.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. ds. Mts., kommt in den Kolonialwarenhandlungen mit Ausnahme von G. J. Dilonzi und Karl Rittel

Kriegsmus (Marmelade.)

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf:

Nr. 801–1015 der Lebensmittelkarte von 8–9 Uhr.
1–200 „ „ „ 9–10 „
201–400 „ „ „ 10–11 „
401–600 „ „ „ 11–12 „
601–800 „ „ „ 12–1 „

Auf die Person entfallen 1/2 Pfund zum Preise von 28 Pfg. und kommt das Feld 75 zur Entwertung.

Geisenheim, den 6. März 1917.

Der Beigeordnete.

Kremer.

Druckmaschinen fertigt schnellstens Buchdruckerei Jander

Interate haben in der Geisenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.

Bekanntmachung.

Zur Arbeitsvermittlung für die hilfsdienstpflichtigen männlichen Personen zwischen 17 und 60 Jahren sind folgende Bestimmungen getroffen worden:

1.) Jeder Arbeitsuchende hat sich an den Arbeitsnachweis zu wenden, der ihm am passendsten erscheint.
2.) Wer keine Beziehung oder Neigung zu einem bestimmten Arbeitsnachweis hat, reicht seine Meldung bei der zuständigen Hilfsdienststelle, das ist für den Rheingaukreis das Arbeitsamt in Wiesbaden, ein. Die Meldungen können mündlich oder schriftlich erfolgen. Schriftliche Meldung hat auf den bei den Bürgermeisterämtern oder in den Arbeitsnachweisen erhältlichen Meldekarten zu erfolgen.

3.) Wer sich um militärische Stellen bewirbt, hat seine Meldung vorläufig noch unmittelbar an die militärische Bedarfstelle, bei der er Beschäftigung sucht, zu richten. Die arbeitssuchenden Hilfsdienstpflichtigen dürfen sich grundsätzlich nur an einer Stelle melden und sind verpflichtet, bei ausnahmsweiser weiterer Meldung diesen Umstand bei ihrer Meldung mit anzugeben.

Bei der Hilfsdienstmeldestelle — Arbeitsamt Wiesbaden — ist besonders für die Personen, die einen neuen Beruf aufnehmen wollen, eine Berufsberatung errichtet. Die Berufsberatung wird in der Regel nur mündlich erledigt werden.

Wiesbaden, den 2. März 1917.

Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht:

Geisenheim, den 6. März 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Schlachtung aller Schaflämmer und Ziegenmutterlämmer ist bis auf weiteres verboten. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden bei der Bürgermeisterei anzuzeigen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Geisenheim, den 6. März 1917.

Der Bürgermeister

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Wohnung gesucht

Geisenheim oder Nüdesheim 5 oder mehr Zimmer. Auch ganzes Haus. Zum 1. Oktober oder früher.

Angebote unter Nr. 98 an die Schriftleitung erbet.

Gefaltene Schollen

frisch eingetroffen bei A. Wargelhan, Landstraße 39.

Dajena-Extrakt

„Guppenwürfel“ per Stück 4 Pfg. eingetroffen bei P. Mann Marstr.

Eine saute Kuhdung

hat abzugeben Gausenstraße 3.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander

Hotel zur Linde

Telefon Nr. 205.

Pfähle, Weinbergstübe

verschiedene Dimensionen Baumstüben u. Pfähle zu haben bei

Gregor Illmann, h.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Marz, 1.1 Pfg.
100 „ „ 1 „
100 „ „ 3 „
100 „ „ 42 „
100 „ „ 52 „

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück Zigaretten prima Qualität 100 — bis 200 — M.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik BERLIN, Brunnenstr.

Suche ca. 40 Mark

Haidestücke

zu pachten f. 1 auch 2 Jahre. Erbitte Offerten an Schriftleitung unter Nr.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1899 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 57/58

Neu! Petry's Patent-Gebiss-Festhalter. Deutsches Obererzstück mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jeden alte Gebiss Obererzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Pfenden. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.